www.industriesalon.de

Preis 5 Pfennig

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen · Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 6 | 15. Februar 1957 | Jahrgang 9

Überall gibt es Zustimmung

Dokumente der 30. Tagung des Zentralkomitees der Partei werden diskutiert

Eigentlich kann man solche gründlichen Einschätzungen der internationalen Lage auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet nur bei den Parteitagen und -konferenzen der Arbeiterparteien feststellen. Die Dokumente der 30. Tagung des Zentralkomitees haben eine sehr gründliche Untersuchung zur Grundlage, weil das politische Geschehen der jüngsten Zeit gewaltige Veränderungen mit sich brachte.

In Ungarn und Ägypten wurde dem Monopolkapital eine entscheidende Niederlage zugefügt, und auch in Westdeutschland ist eine scharfe Wendung auf Kriegskurs vorgenommen worden. Diese Momente veranlaßten unsere Partei, an ihrer Spitze das ZK, zu dieser gründlichen Einschätzung und zur Darlegung eines Programms für die gesamte Arbeiterklasse Deutschlands.

Darum haben die Einschätzung und die Beschlüsse dieser Tagung große Bedeutung für jeden Deutschen und darum werden sie auch so stark diskutiert.

Kollege Walter Krüger, Meister im Werkzeugbau

Viel mehr Kontakt aufnehmen

„Ich selbst stimme den Vorschlägen der 30. Tagung voll und ganz zu und auch meine Kollegen, mögen sie zu verschiedenen Dingen des Lebens in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat anderer Meinung sein, wollen nie wieder von ihren volkseigenen Betrieben weg.

Auch die breite Masse in Westdeutschland wird den wesentlichen Vorteil der Vorschläge zur Wiedervereinigung Deutschlands erkennen, wenn sie ihr zur Kenntnis gebracht werden. Die Adenauer-Regierung — das ist verständlich, weil jeder ihre Zusammensetzung kennt — wird sicher gegen diese Vorschläge sein.

Wie soll man ihnen aber diese Vorschläge von Walter Ulbricht übermitteln?

Ich bin der Meinung, man müßte mit den Menschen in Westdeutschland, besonders aber mit den ehrlichen und bewußten SPD-Genossen, viel mehr Kontakt aufnehmen, denn auch letztere sind für die Vorschläge Walter Ulbrichts. Sie können sich nur sehr schwer gegen ihre SPD-Führung durchsetzen. Darum muß es unsere Aufgabe sein, ihnen dabei zu helfen."

Genosse Hans-Heinz Schober

Es gibt viele Formen

Auf die Frage „Welche Bedeutung das 30. Plenum für die Arbeit der Parteiorganisation der Entwicklung hat, wie die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern verbessert werden kann und worauf die Genossen beim Studium der Dokumente achten müssen", antwortete er:

„Man darf — so wörtlich, wie es der Genosse Walter Ulbricht gesagt hat — der Erörterung heikler Fragen, die die Intelligenz bewegen, nicht ausweichen.

Der Marxismus-Leninismus gibt auf jede Frage Antwort, auch auf die komplizierteste. Um aber antworten zu können, muß man sein theoretisches Wissen über die Gesetze des gesellschaftlichen Lebens ständig vervollständigen und ein offenes Ohr und ein offenes Auge für alle Erscheinungen im täglichen Leben haben.

Wer Fragen beantworten will, muß also selber gut orientiert sein. Und jeder Genosse sollte sich klar sein, daß eine unbeantwortete Frage eines Ingenieurs oder Entwicklers sich irgendwie und irgendwo, oft unkontrollierbar, nachteilig auf die Durchführung seiner Aufgaben auswirkt.

Auf alle Fragen antworten, heißt, nicht nur die Politik der Partei zu erklären, sondern kann sehr häufig bedeuten, wichtige Hinweise unserer Mitarbeiter entgegenzunehmen, um Fehler und Unzulänglichkeiten in unserer Arbeit zu erkennen und die Politik der Partei auf die Überwindung solcher Unzulänglichkeiten zu orientieren.

Das 30. Plenum beschäftigte sich mit Grundfragen der Politik der Partei. Allein diese Feststellung weist auf die besondere Bedeutung dieser Tagung des Zentralkomitees hin. Es geht nicht um Detailfragen der Anbauplanung, Einzelheiten des technischen Fortschritts usw., sondern um die konkrete Anwendung der Beschlüsse der 3. Parteikonferenz für die gegenwärtig übersehbare Periode.

Das bezieht sich sowohl auf die internationalen Fragen, wie auf die gesamtdeutschen Fragen und die speziellen Probleme der Politik und der Ökonomie in der DDR.

Einzelheiten aus dem 30. Plenum zur Beantwortung der oben gestellten Frage herauszugreifen, halte ich nicht für zweckmäßig. Die Genossen müssen alles selbst gründlich studieren und die für ihre Arbeit bedeutsamen Fragen herausfinden und in ihrer praktischen Arbeit in der Abteilung, in der Parteigruppe, in der Kampfgruppe oder wo es sonst sein mag, anwenden.

Nur auf einer solchen Grundlage kann man die Zusammenarbeit mit unseren Angehörigen der Intelligenz verbessern. Dazu gibt es viele Formen: öffentliche Parteigruppenversammlungen, ökonomische Zirkel, aber vor allem die tägliche Unterhaltung und Beantwortung der Fragen, die unsere Wissenschaftler und Ingenieure bewegen."

Genosse Günter Grundmann, Kommandeur der Kampfgruppe

Stärkung nicht auf Kosten der politischen Zuverlässigkeit

„Der Schwerpunkt bei der Stärkung der Verteidigungsbereitschaft kann nur in der ideologisch-politischen und militärisch-politischen Aufklärung der Kämpfer liegen. Es muß daher erreicht werden, daß das Agitatorenkollektiv durch gute Anleitung des Parteibeauftragten der Kampfgruppe eine lebendige Arbeit mit allen Kämpfern gestaltet.

Die Erhöhung der Qualifikation des Hundertschaftsstabes und der Unterführer ist eine zwingende Notwendigkeit, das heißt, diese Funktionäre müssen selbständiger und verantwortungsbewußter leiten und organisieren. Die Übungen selbst müssen vielfältiger gestaltet und die achtstündige Ausbildungsdauer am Ausbildungstage besser ausgenutzt werden. Besonders trifft das für die Ausbildungstage zu, an denen Schießübungen stattfinden.

Es kann weiterhin keine Stärkung der Kampfgruppe auf Kosten der politischen Zuverlässigkeit geben. Das bedeutet, daß bei jeder Aufnahme eines Kollegen in die Kampfgruppe eine gründliche Überprüfung vorzunehmen ist, weil gerade jetzt der Gegner versucht, seine Leute in unseren Reihen unterzubringen. Dafür müssen sich in erster Linie alle leitenden Funktionäre der Kampfgruppe und Partei verantwortlich fühlen.

Die Zentrale Parteileitung muß in den Leitungssitzungen stets die Frage der Kampfgruppe behandeln und die Sekretäre der Grundorganisationen zur besseren Arbeit mit den Funktionären der Kampfgruppen anhalten. Die Sekretäre der Grundorganisationen müssen gegenüber der Zentralen Parteileitung verpflichtet werden, in dieser turnusmäßigen Besprechung Rechenschaft, besonders in der Frage der Stärkung und Beteiligung an der Ausbildung, abzulegen.

Die Massenorganisationen, FDGB, FDJ und DSF, müssen sich wesentlich besser auf die Ausbildungstage der Kampfgruppe abstimmen, um Überschneidungen zu vermeiden.

Es muß Schluß gemacht werden mit der Unterschätzung der Aufgaben der Kampfgruppe. Besprechungen und Tagungen am Tage der Hauptausbildung der Kampfgruppe müssen auch seitens der Direktion unbedingt unterbleiben.

Die deutsche Arbeiterklasse würde es uns in der gegenwärtigen Situation nie verzeihen, wenn wir auch nur einen Augenblick die Stärkung der Verteidigungskräfte unserer Republik vernachlässigten."

Auch das Tragen Verwundeter muß gelernt sein, und es ist gar nicht leicht

Lügen – und die Wahrheit

In vielen westdeutschen Zeitungen wurde zu Beginn dieses Jahres eine Großanzeige veröffentlicht, die unter dem Motto stand: „Der Klassenkampf ist zu Ende." Veröffentlicht wurde dieses Inserat von einem Verein mit dem Namen „Die Waage, Gemeinschaft zur Förderung des sozialen Ausgleichs e. V.".

Es ist interessant zu wissen, daß dieser „Waage-Verein" eine Gruppe von Vertretern der größten westdeutschen Monopole ist, die zu dem Zweck gebildet wurde, Millionenbeträge aus der Großindustrie zur „Beeinflussung der öffentlichen Meinung" zu verwenden. Vor den Bundestagswahlen 1953 veröffentlichte sie Großinserate in 405 Zeitungen und Zeitschriften, die zusammen eine Tagesauflage von 11,5 Millionen Exemplaren besitzen (das sind etwa 90 Prozent aller Zeitungen Westdeutschlands). Dafür erhielten sie etwa 25 bis 30 Mill. Mark von den Konzernherren.

Nachtigall, ich hör' dir trapsen; 1957 ist auch ein Wahljahr. Und sollte nicht dieses Konsortium, dem z. B. Görings Busenfreund und Zigarettenkönig Reemtsma angehört, nicht auch diesmal wieder mitmischen?

Wie gesagt, Zigarettenkönig Reemtsma und seine Gesellen verkünden das Ende des Klassenkampfes. Da heißt es z. B.: „Den Begriff des Proletariers gibt es nicht mehr... Im freien Deutschland vollzieht sich eine geschichtliche Wandlung: Der ehemals klassenbewußte Arbeiter wird zum selbstbewußten, freien Bürger...!! Das Vertrauen in die Zukunft beruht auf den bisherigen Erfolgen der sozialen Marktwirtschaft...!!"

Auf diese Auslassungen entgegnet die „Deutsche Woche", München, vom 9. Januar 1957: „Die Anzeige der ‚Waage' ist, und das ist das Beunruhigende an ihr, ein Beweis nicht nur für das Doch-Bestehen des Klassenkampfes bei uns, sondern offenbar Ausdruck einer Absicht, ihn von der kapitalstärkeren Seite her im Wahljahr 1957 zu aktivieren."

Die „kapitalstärkere Seite", die Monopole, beherrschen die westdeutsche Presse zu weit über neun Zehntel, unter anderem mit Hilfe des „Waage-Vereins"; die Arbeiterklasse besitzt in Westdeutschland bestenfalls zwei Prozent der Presse, wobei die kommunistischen Zeitungen überhaupt verboten sind. Sollen wir glauben, daß diese Tatsachen kein Ausdruck des Klassenkampfes sind?

Natürlich gehen wir den Herren von der „Waage" nicht auf den Leim. Jedoch wirft gerade das Bemühen dieser Leutchen, den Klassenkampf aus der Welt zu schaffen, ein bezeichnendes Licht auf die Lügen und Verleumdungsversuche des Monopolkapitals. Das, was sie fürchten, besonders im Wahljahr, wird mit vielen Taschenspielertricks als nicht existierend hingestellt.

Wie anders hingegen wirken die offenen und klaren Feststellungen Walter Ulbrichts auf dem 30. Plenum des ZK der SED, wo er die ganze deutsche Arbeiterklasse aufruft, einen demokratischen, friedlichen Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands zu beschreiten. Warum wendet sich das Zentralkomitee gerade an die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten?

Die Situation in Deutschland ist äußerst kompliziert. In Deutschland existieren nicht irgendwie zwei Staaten nebeneinander, die die Gespaltenheit der Nation repräsentieren, sondern diese beiden Staaten haben einen vollkommen entgegengesetzten Klasseninhalt. Der eine, die DDR, ist ein Arbeiter-und-Bauern-Staat; der andere, die Bundesrepublik, ist eine Diktatur der Monopolherren — darüber kann kein Gerede und Geschreibsel hinwegtäuschen.

Arbeiterklasse — Monopolbourgeoisie, wirkliche Demokratie — Unterdrückung und Ausbeutung der Werktätigen, Friedenspolitik — Kriegsvorbereitung; das ist der unterschiedliche Inhalt und die unterschiedliche Zielsetzung der beiden Staaten, der beiden herrschenden Klassen.

Liegt es im Interesse der deutschen Arbeiterklasse, ein von den Imperialisten beherrschtes Gesamtdeutschland herzustellen, welches Mitglied der aggressiven NATO ist und einen Kriegsherd in Europa darstellt?

Wollen wir dies verhindern, so müssen wir die gesamte deutsche Arbeiterklasse und alle werktätigen Schichten zum Kampf gegen die Herrschaft des Monopolkapitals mobilisieren — nur so wird es möglich sein, ein demokratisches Deutschland aufzubauen. Deshalb richtet sich das Programm der SED zur Wiedervereinigung vor allem an die Arbeiterklasse.

Die Tatsachen zeigen, daß in Deutschland der Klassenkampf nicht beendet ist und wir sind gewiß, daß er eines Tages zugunsten der Arbeiterklasse ausgeht und damit auch den „Waage-Verein" mit seinen Lügen dahin befördern wird, wo er hingehört: auf den Abfallhaufen der Geschichte.

Dieter Schulze

So war es richtig!

Durch die Maßnahmen unserer Regierung, die 45-Stunden-Woche einzuführen, trat auch in unserer Abteilung die Notwendigkeit an uns heran, bessere und schnelle Arbeitsmethoden ohne Mehrbelastung der Kollegen zu schaffen. Schon längere Zeit trat bei uns ein Mangel an beglasten Wolframstiften für Scheibenfüße P 50 und LV 3 auf, hervorgerufen durch das Anlernen neuer Kollegen. Ich machte mir nun Gedanken, wie die Kapazität der vorhandenen Maschinen besser ausgenützt werden könnte. Bisher konnte nur eine Kollegin an dieser Maschine arbeiten, das heißt, sie mußte die Stifte selbst auf dem Schmelzteller aufstecken. Außerdem mußte sie oxydieren, Bezugglas stecken und aufschmelzen, dann weitere Perlen aufstecken und schmelzen. Obwohl nach der Veränderung eine Arbeitskraft zusätzlich bei dieser Arbeit eingesetzt wird, wird einmal dadurch erreicht, daß die Beschmelzteller unabhängig von der Maschine besteckt werden können; zum anderen, daß die Kollegin, im Gegensatz zu dem früheren Arbeitsablauf, wo sie sich laufend auf verschiedene Arbeit umstellen mußte, bei der neuen Methode sich nur auf ein bzw. zwei Arbeitsgänge zu konzentrieren braucht. Außerdem wird durch diese Form, einmal eine Arbeitserleichterung gebracht und eine weit höhere Stückzahl produziert. Demzufolge wird das Produkt in der Herstelung billiger.

Enkonatos
Glasbearbeitung

★

Anmerkung: Im Leitungskollekiv wurden Gedanken entwickelt über eine Methode, diese Beglasung der Perlstifte auf einem neuen Weg mit einer ganz neuen Vorrichtung zu produzieren, um eine höhere Stückzahl zu erreichen. In der Diskussion über diesen Vorschlag stellte sich heraus, daß die Verwirklichung desselben längere Zeit in Anspruch nehmen würde. Da es dem Kollegen Enkonats darum ging, die Produktion der stifte aber schneller zu steigern, hat er sich Gedanken gemacht, und den vorhergenannten Weg vorgeschlagen und durchgeführt.

An diesem Beispiel zeigt sich, daß, wenn Vorschläge im Kreise der Kollegen diskutiert werden, weitaus schnellere Wege eingeleitet werden können, um unser Ziel, die Produktion ohne Mehrbelastung der Kollegen zu steigern, erreicht wird.

Füchsel, Leitungskollektiv

www.industriesalon.de

Raus aus der Igelstellung

Verschiedene Hinweise aus einigen Abteilungen waren der Anlaß für die Zentrale Parteileitung, die leitenden Wirtschaftsfunktionäre unseres Betriebes zu einer Aussprache über besonders brennende Fragen einzuladen.

Wartezeiten im Aufbau und Prüffeld, fehlende Teile und Material — all dieses bewies eine ungenügende Zusammenarbeit der einzelnen Abteilungen untereinander und Lücken im Produktionsablauf.

Diesen Ursachen auf den Grund zu gehen und Anregungen für die Abstellung von Schwierigkeiten zu erhalten, war das Ziel der Aussprache.

Einen Schritt weiter sind wir damit gekommen. Es wird notwendig sein, solche Beratungen periodisch durchzuführen, damit das Werkleitungskollektiv nicht auf Alarmmeldungen auf dem „Dienstwege" warten braucht, sondern rechtzeitig Hinweise hört.

Die Hauptkritik richtete sich zunächst an die Kollegen der Materialversorgung. Hier liegt tatsächlich einiges im Argen.

Die Kollegen nehmen zwar an den Wochenbesprechungen, z. B. regelmäßig im Bereich des Kollegen Wetzel, teil, aber trotz dieses direkten Kontaktes spüren die Kollegen der Produktionsabteilungen die Hilfe und Beachtung ihrer Vorschläge recht ungenügend.

Dies scheint eine Kernfrage zu sein, damit ein solch selbstverständliches „Problem" gelöst wird, daß die Produktionsabteilungen produzieren und nicht Material suchen.

Mit Recht wurde dargestellt, daß es in unserem Betrieb zahlreiche Igel gibt, die bei Berührung mit Kritik sich einrollen und die Stacheln nach allen Seiten ausstrecken, anstatt sich verantwortlich zu fühlen und das Möglichste zu tun, um Veränderungen zu schaffen.

Es ist unser Betrieb, unsere Zeit und unser Geld, und darum ist jeder auf seinem Platz sich selbst, dem gesamten Betrieb und der Gesellschaft verantwortlich. Die 30. Tagung des ZK der SED wies darauf hin, daß die Arbeiterklasse und alle Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik eine hohe Verantwortung für das Schicksal Deutschlands tragen. Wir arbeiten in unserem Staat, für unsere eigenen Interessen und so wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben. Deshalb sind wir der Arbeiterklasse und ganz Deutschland darüber rechenschaftspflichtig, wie wir es verstehen, unsere Macht und unsere Errungenschaften zum Wohle des ganzen Volkes zu nutzen.

Es ist also an der Zeit, sofort in der Materialversorgung, sowohl mengenals auch qualitätsmäßig, Maßnahmen einzuleiten.

Das es objektive Schwierigkeiten gibt, ist eine Tatsache, an der wir nicht vorbeigehen können, aber das ist kein Grund, sich hinter diesen Schwierigkeiten zu verschanzen und die vielen Möglichkeiten, die bei uns liegen, nicht beim Schopfe zu ergreifen.

Es gibt so viele Möglichkeiten, auftretende Schwierigkeiten bei uns im Werk zu lösen, z. B. einige Veränderungen des Engpasses im Rohlager, schnelleres Reagieren der Abteilung Arbeit bei der Berücksichtigung der „Dauerkranken" im Stellenplan und vieles mehr.

Die Werkleitung wird als Schlußfolgerung der Aussprache noch stärkeres Augenmerk darauf legen, daß die erste Phase der Produktion, die Materialbereitstellung vom Lager bis zum Labor, reibungsloser verläuft.

Aus allen Beispielen die diskutiert wurden, ergibt sich, daß wir bewußter an unsere Arbeit gehen müssen. Nicht die Schuld auf andere abschieben, sondern durch Beratung mit den Kollegen, wirklich gründliche Auswertung der Produktionsberatungen, durch Erfahrungsaustausch und Hilfe der Abteilungen untereinander die eigenen Fehler abstellen und den Mut zur Verantwortung beweisen — das wird uns schnell helfen unsere Pläne kontinuierlicher zu erfüllen.

Probleme werden behandelt

Es erscheint uns wenig verständlich, daß das Leitungskollektiv der Katodenfertigung über die derzeitige Lage der Katodenrohrversorgung nicht unterrichtet sein will, da sämtliche maßgebenden Stellen des Hauses vom Röhrenwerk Neuhaus mit Schreiben vom 22. Januar 1957 angesprochen wurden und dieses Problem in einer Leitungssitzung der verantwortlichen technischen Kollegen eingehend behandelt wurde.

Wir stellen zunächst fest, daß über eine Million Katodenröhrchen sämtlicher Abmessung im Hause sind, über deren Einsatzfähigkeit nur die Güterevision unseres Werkes entscheiden kann. Das Röhrenwerk Neuhaus ist bestrebt, durch Sondermaßnahmen für die Lieferung einwandfreier Katodenröhren zu sorgen. Es läßt sich leider nicht voraussagen, wann die Fehlerquelle entdeckt und abgestellt werden kann. In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß die übrigen Röhrenwerke in der DDR das gleiche Material erhalten und auch verwenden, ohne daß bei den fertigen Röhren ein anormal hoher Ausschuß sichtbar wurde.

Die Werkleitung ist über das gesamte Problem unterrichtet und hat sich zur Klärung der Situation selbst eingeschaltet.

Keppler, Einkaufsleiter

Anmerkung der Redaktion:

Mag es richtig sein, wie Sie, Kollege Keppler, sagen, daß das Leitungskollektiv der Katodenfertigung über die Lage informiert ist. Doch mit Recht fragen die Kollegen, warum die dringend benötigten Materialien nicht zur Verfügung stehen. Sie selbst bringen ja in Ihrem Beitrag einen Widerspruch zum Ausdruck. Schon dadurch erhärtet sich unsere vorhergenannte Behauptung. Wir fordern daher die Werkleitung auf, den Kollegen der Katodenfertigung eine klare Antwort über die Beseitigung der Mängel zu geben. Wie

Wie denkt ihr darüber?

Bei uns in der Gitterwickelei haben wir viele Sorgen mit den Kranken, wie wir ja schon des öfteren berichtet haben. Da ist die Kollegin Walczak, die seit Juli 1956 bei uns in der Abteilung arbeitete, wenn sie aber lange anwesend war, dann sind es sechs bis sieben Wochen gewesen, denn die andere Zeit war sie immer krank. In diesem Jahr hat sie sechs Tage gearbeitet und einen Tag unentschuldigt gefehlt. Sie war bis 10. Februar krankgeschrieben (fieberhafte Grippe). Nun traf sie unser Vertrauensmann am 3. Februar etwa zwischen 21 und 22 Uhr zum Tanzvergügen in Strausberg (ihr Wohnort ist Lichtenberg).

Wir sind der Meinung, daß solche Kollegen in unserer Abteilung nichts zu suchen haben. Trotz der vielen Fehlzeiten wollte die Kollegin noch ab 11. Februar Tarifurlaub haben; das Leitungskollektiv lehnte aber ab. Nach reger Diskussion über die Arbeitsmoral der Kollegin W. hat sie es vorgezogen, selbst zu kündigen, da sie merkte, daß die Kolleginnen keinen Wert auf ihre Mitarbeit legen.

Sollte es noch mehr Kranke dieser Art in der Gitterwickelei geben, bitten wir sie, diesen Artikel zu beherzigen.

Navas, Sozialbevollmächtigte

Kommentar der Woche

Worte allein genügen nicht

Die für die Kampfgruppenübung am 9. Februar 1957 vorgesehenen Aufgaben waren gut durchdacht, aber leider nicht gut organisiert, was oft zu Unzulänglichkeiten führte und dadurch wird die Zeit nicht immer recht genützt.

Es ist zu überlegen, ob die Schießstände schon vor unserer Übung von einer Vorausabteilung hergerichtet werden können. Beim 100-m-KK-Schießen muß der Schütze die Schießeigenschaft des Gewehrs genau kennen. Nur dann ist die Gewißheit gegeben, daß auch gute Ergebnisse erzielt werden können. Es wird dann im allgemeinen nicht notwendig sein, daß die Übung dreimal wiederholt werden muß, um die Bedingungen zu erfüllen, was diesmal auch bei sonst guten Schützen erforderlich war. Bei früheren Übungen haben sich die vorhandenen Zielkarten als gut erwiesen. Ein Vorschlag wäre, in Zukunft bei Schießübungen alle zur Verfügung stehenden Gewehre von unseren besten Schützen einzuschießen und entsprechend den jeweiligen Resultaten, die Übung durchzuführen. — Es stimmte diesmal zum Beispiel nicht, daß alle Gewehre so gerichtet waren, daß sie bei Spiegelaufsetzen treffen, wie uns dies gesagt wurde.

Weil nur der Kämpfer im Kampf tüchtig sein kann und sich auch selbst sicherer fühlt, wenn er gut schießen kann, gilt es, der Schießübung unserer Kampfgruppen große Beachtung zu schenken und sorgfältigste Vorbereitungen zu treffen.

Die Ereignisse in Ungarn und Ägypten haben uns gezeigt, wie notwendig es ist, kampfbereit zu sein. Weil wir so vorbereitet waren, ist es den imperialistischen Kriegstreibern unmöglich gemacht worden, auch bei uns ein blutiges „Tänzchen" zu wagen. Das zu wissen ist für uns angenehm und verpflichtet uns zugleich, die Kampfbereitschaft unserer Kampfgruppen ständig zu verbessern. Es ist eine Tatsache, daß sich die westlichen reaktionären Kräfte mit dem Vorhandensein unserer Kampfgruppen beschäftigen und als eine nicht zu unterschätzende Kraft bei ihren volksfeindlichen Vorhaben beachten müssen. Diese Kampfgruppen sind eine Größe, mit der gerechnet werden muß.

Auf der Bundestagsdebatte vom 1. Februar 1957 wurden, wie noch nie nach dem zweiten Weltkrieg, die Karten der Kriegstreiber aufgedeckt. Kriegsminister Strauß sagte: „Keine Gespräche mit der Sowjetunion. Erst rüsten, stark werden, erst die Muskeln spannen und dann weitersehen." Das ist eine deutliche Sprache, an der niemand vorbeigehen kann, ohne ernsthaft zu überlegen, was getan werden muß, um das Vorhaben des mit Hilfe der USA-Imperialisten wiedererstandenen deutschen Imperialismus zu durchkreuzen.

Walter Ulbricht sagte dazu auf der 30. Tagung des ZK der SED: „Nur die geeinte Arbeiterklasse besitzt die Kraft, das Treiben der Imperialisten zu verhindern, aber nicht nur mit Worten oder der bloßen Faust . . ."

Die 30. Tagung des ZK hat den Kampfgruppen besondere Beachtung geschenkt und hat den Kampfgruppen zugleich die Verpflichtung auferlegt, noch geschlossener die Übungen durchzuführen.

An alle Kollegen des Betriebes geht verstärkt der Ruf, die Reihen der Kampfgruppen zu verstärken. Es läßt sich sicherer und besser leben und auch ruhiger schlafen, wenn man sich mitverantwortlich fühlt und tatkräftig alles mitvorbereitet, um stark genug zu sein, um mitzuhelfen, den Kriegsbrandstiftern die Fackeln aus der Hand zu schlagen.

Fuhrmann

Wir gratulieren

Wir Genossen der Grundorganisation VII wünschen unserem Mitglied Paul Kozuch zu seinem 50. Geburtstag alles Gute und weiterhin viel Erfolg in seiner Partei- und Gewerkschaftsarbeit.

Lieber Paul, du fühlst dich mit der Sozialistischen Einheitspartei sehr verbunden, das zeigt auch deine langjährige Zugehörigkeit und gute Arbeit. Dafür wurdest du auch schon mehrmals ausgezeichnet. Wir hoffen, daß du weiterhin deine Kraft für die Ziele der Partei und der Werktätigen einsetzen wirst.

★

Wir Mitglieder der Grundorganisation IV gratulieren ebenfalls unserer Genossin Käthe Fechner nachträglich zu ihrem 50. Geburtstag und wünschen ihr weitere Erfolge in ihrer Arbeit.

Teuner

Immer langsam voran,

damit das BfE auch nachkommen kann

Dem Büro für Erfindungswesen reichte ich am 27. Februar 1956 einen Verbesserungsvorschlag unter der Kurzbezeichnung „Optik-Schnellhalter für Fernsehkamera 90 00021" zur Prüfung ein.

Am 28. Februar 1956 ging mir eine Eingangsbestätigung unter der Lfd. Nr. 65/69 zu.

Eine Rücksprache gegen Ende März 1956 mit dem Kollegen Wendland erbrachte den Bescheid, daß dieser Vorschlag an die Firma Zeiß Jena zur Prüfung weitergegeben werden müßte. Seit diesem Zeitpunkt völliges Stillschweigen vom BfE.

Am 18. Januar 1957 eine neue Eingangsbestätigung mit der Nr. 10 737, Sachgebiet Nr. 54, und dem üblichen Hinweis, daß in etwa 14 Tagen ein weiterer Bescheid über die Behandlung dieses Vorschlages vorliegen wird.

Am 6. Februar 1957 Rückfrage im BfE mit der Feststellung, daß erst am 15. Januar 1957 das erforderliche Schreiben an Zeiß Jena getätigt wurde!

Ich frage: „Warum jetzt schon, einjähriges Bestehen ist doch erst am 27. Februar 1957?"

W. Vogel, Technische Stelle

Mein Weg zur Partei

In der sogenannten „alten guten Zeit", im Jahre 1890, wurde ich als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren.

Not und Elend lernte ich in meiner Jugend kennen.

Mein Vater war eine ganze Zeitlang arbeitslos, oder wenn er Arbeit besaß, gab es dann und wann einen Lohnstreik, der mehrere Wochen dauerte. Während dieser Zeit wurde für uns Kinder der Brotkorb höher gehängt. Unsere Mutter hatte kein Geld, um uns Leckerbissen zu kaufen. Täglich sind wir an den schönen Dingen vorbeigelaufen und durften sie uns nur ansehen.

Während meiner Schulzeit war das Prinzip der pädagogischen Erziehung der Rohrstock. Nach meiner Schulzeit war ich vier Jahre in der Lehre. Bei geringstem Vergehen herrschte das Backpfeifensystem. Kaum war ich der Lehre entronnen, wurde ich 1910 bis 1912 zu den Soldaten gezogen und lernte dort den deutschen Militarismus in Wort und Tat kennen; dort war die Knechtschaft zu Hause. Strafdienst über Strafdienst für die geringsten Vergehen mußten wir alle erdulden, und für mich waren diese zwei Jahre die Aufklärung meines ganzen Lebens.

Wohl war ich schon im Jahre 1908 im Deutschen Metallarbeiterverband, doch die Militärzeit war der Anstoß, um 1912 der SPD und später der USPD beizutreten. Wer die Zeit kennt, weiß, was es bedeutete, was man auszustehen hatte, wenn man als Mitglied einer Arbeiterpartei gegen die Kriegsverbrecher und Reaktionäre aufgetreten ist. Weitaus schlimmer war es während der Hitlerzeit. Eine Vorladung zur Ortsgruppe der NSDAP folgte der anderen. Man war stets der Verfolgung ausgesetzt. Zum Schluß des Hitlerkrieges wurde ich als unsicherer Kantonist mit 55 Jahren zum Volkssturm eingezogen und geriet im Aprl 1945 in die Gefangenschaft. Nach meiner Rückkehr trat ich sofort wieder der SPD bei und es war für mich der schönste Augenblick, als im Jahre 1946 die beiden Arbeiterparteien in der heutigen Deutschen Demokratischen Republik, die SPD und die KPD, die Einheit der Arbeiterpartei schlossen.

Unsere Jugend muß gerade heute daran denken, daß die Arbeiterklasse nur als einheitliches Ganzes handeln muß, wenn sie den Sieg über die Kriegsverbrecher und die alten faschistischen Funktionäre, die heute in Westdeutschland schon wieder nach den Schlüsselpositionen greifen wollen, davontragen will. Schon wieder bereiten sie im Westen unserer Heimat einen neuen Krieg vor. Wir müssen darum stärker denn je zusammenarbeiten, um ihnen ihr verbrecherisches Handwerk zu zerschlagen.

Alfred Linke,
Wareneingangskontrolle

Auswertung der 30. ZK-Tagung

Das 30. Plenum des ZK behandeln wir in den Zirkeln des Parteilehrjahres. Die Beratung der ZPL mit den Funktionären der BPO zeigte, daß folgende Schwerpunkte wichtig sind:

1. Internationale und gesamtdeutsche Fragen

a) Wie wurden durch die internationalen Ereignisse die Feststellungen des XX. Parteitages der KPdSU über das Kräfteverhältnis in der Welt erhärtet?

b) Warum ist der Sozialismus eine geschichtliche Notwendigkeit?

c) Warum ist das Programm der SED für die deutsche Arbeiterklasse der einzige Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands?

2. Ökonomische Probleme der DDR

a) Wie ist die ökonomische Lage der Republik? Wie können wir die Schwierigkeiten überwinden? Welches sind gegenwärtig die Schwerpunkte in der DDR und in WF?

b) Wie muß die sozialistische Industrie geleitet werden (Notwendigkeit der Zentralen Staatlichen Planung und Leitung — Verlagerung bestimmter Aufgaben in den Zuständigkeitsbereich untergeordneter Wirtschaftsorgane, Rolle der Arbeiterkomitees)?

3. Innerparteiliche Fragen

a) Welche Rolle spielt der Kampf gegen die bürgerliche Ideologie für die Festigung der Einheit der Partei? (Auseinandersetzung über marxistische Staatstheorie, proletarischen Internationalismus und Fragen des Klassenkampfes.)

b) Wie können wir in WF eine enge Verbindung zu den parteilosen Kollegen herstellen? Welche Rolle spielt die Partei neuen Typus in der Gegenwart?

c) Welche Bedeutung hat die Kampfgruppe für die Stärkung der Verteidigungskraft unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates?

Dazu müssen alle Teilnehmer die Materialien des 30. ZK-Plenums studieren:

Bericht des Politbüros vom Genossen Honecker, ND vom 2. Februar 1957.

Genosse Ulbricht „Grundfragen der Politik der Partei", ND vom 3. und 5. Februar 1957.

Genosse Leuschner über die wirtschaftlichen Aufgaben, ND vom 6. Februar 1957.

Beschluß zu den ökonomischen Aufgaben, ND vom 3. Februar 1957.

Leitartikel des ND vom 6. Februar 1957.

Das ganze Thema wird an drei Zirkelabenden behandelt, wobei jeweils ein Schwerpunkt zur Diskussion steht. Wegen der besonderen Bedeutung des 30. Plenums ist es erforderlich, diese Probleme in kürzester Frist zu behandeln, deshalb sind als Zirkelabende vorgesehen: 18. Februar, 25. Februar und 4. März 1957.

An diesen Zirkelabenden nehmen alle Genossen der BPO teil, auch die, die nicht ins Parteilehrjahr eingestuft wurden. Außerdem empfehlen wir, interessierte Kollegen für die Teilnahme zu gewinnen.

Zentrale Parteileitung
Betriebsparteikabinett

Eine Bitte an alle Werkangehörige

Es ist beabsichtigt, die Entwicklungsgeschichte unseres Werkes auszuarbeiten und evtl. in einer Broschüre zusammenzufassen. Da das bisher vorliegende Material noch recht spärlich ist, kann eine interessante und lehrreiche Gestaltung noch nicht erfolgen.

Wir wenden uns daher an alle Kollegen, die dazu etwas zu sagen haben, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Uns interessieren zunächst, ehe wir weitere Abschnitte der Entwicklungsgeschichte unseres Werkes darstellen, Berichte und Dokumente (auch Lohnzettel, Schreiben des Werkes, Betriebsanordnungen u. ä.), Die Materialien kann nach Auswertung bzw. Abschrift jeder Kollege auf Wunsch in seinem Besitz behalten.

Uns interessiert das Betriebsgeschehen, die Lage der Arbeiter und viele Einzelheiten aus der RFO (Röhrenfabrik Oberspree), der FAO (Fernmelde- und Apparatefabrik Oberspree), oder auch aus der NAG. Auch die Lage des Betriebes und der Arbeiter während der Zeit des Hitlerfaschismus, sowie des Aufbaues nach 1945 wird in diesem Zusammenhange von Interesse sein.

Die Darstellung der Entwicklung unseres Werkes bis in die heutige Zeit wird für alle Kollegen lehrreich und äußerst interessant sein und vor allem unseren jungen Kollegen sehr viel zu sagen haben.

Wendet euch daher, bitte, an das Parteikabinett, wo das Material zunächst gesammelt wird. Wir wollen keine wohlformulierten Berichte, sondern die Schilderung eures Erlebens und wenn möglich, dazu einige Unterlagen. Denkt nicht, daß euer Bericht unwichtig wäre. Aus vielen einzelnen Berichten läßt sich viel zusammentragen.

Das Parteikabinett befindet sich im V. Stock (am Lichthof), Zimmer 526a, bzw. Telefon II/148.

Nachruf!

Am 9. Februar 1957 verstarb im Alter von 58 Jahren unser Kollege und Genosse

Karl Lange

aus dem Fertigungshilfsmittellabor.

Wegen seines öfteren und zuletzt sehr langen Krankheitslagers konnte er sich nicht besonders aktiv für die Lösung der Aufgaben der Partei einsetzen. Doch fühlte er sich mit seinem volkseigenen Betrieb eng verbunden. Seine Wünsche galten dem erfolgreichen Aufbau des Sozialismus.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Eichler,
Betriebsgewerkschaftsleitung

Hoefs,
Betr.-Parteiorganis. der SED

2

www.industriesalon.de

Weiter mit dieser Intensität

Jede Konferenz trägt in sich den Impuls für die Verbesserung der weiteren Arbeit. Unsere Delegiertenkonferenz vom vergangenen Sonnabend, auf der die neue Leitung der FDJ unseres Betriebes gewählt wurde, hatte nicht nur den Namen mit den üblichen bekannten Konferenzen gemeint, sondern gab auch der neuen Leitung eine Wust von Aufgaben mit auf den Weg. Wenn man sich den von den Freunden der Konferenz stark diskutierten und beschlossenen Arbeitsplan ansieht, so fragt man sich doch zunächst erst, wie es die Freunde schaffen werden; denn eine Entschließung ist stets eine Verpflichtung, über deren Nichterfüllung die Mitglieder von der Leitung Rechenschaft fordern. Wäre die Arbeit der FDJ-Leitung im vergangenen Jahre intensiver gewesen, dann hätten wahrscheinlich viele Aufgaben in der Entschließung wegbleiben können. Es taucht jetzt natürlich die berechtigte Frage auf, warum man nicht lieber weniger und das Wichtigste in der Entschließung aufnahm, dafür aber die Garantie hat, daß es geschafft wird. Wir lassen uns oftmals zu schnell verführen, um mit einem Male alles Versäumte nachzuholen, das heißt, den zweiten Schritt vor dem ersten zu machen. Die neue Leitung steht damit vor einem Berg von Aufgaben, die sie nur durch gemeinsame, gute kollektive Arbeit schaffen kann. Da geht es um innerbetriebliche wirtschaftliche Fragen, wie Erziehung zur Arbeitsdisziplin in Jugendschichten und Jugendbändern, da stehen die Fragen der Qualifizierung unserer jungen Kollegen. Da geht es um die Festigung unseres Verbandes durch eine intensive Schulung. Die Bereitschaft zur Verteidigung unserer sozialistischen Errungenschaften nimmt auch einen wichtigen Platz in der Entschließung ein. Da geht es um die kulturellen Fragen wie Studienfahrten, internationale Sommerlager, Fahrten in die nähere und weitere Umgebung von Berlin, Pfingstlager, Sportfest usw.

Eine Grundlage für die Verwirklichung dieser vielen Aufgaben haben wir durch die Neubildung von insgesamt 11 FDJ-Gruppen, dazu wurden die drei Grundeinheitsleitungen, Labore und Werkstätten, Vorfertigung und Fertigung, neu gebildet und gewählt, geschaffen. Bei dieser Vorbereitung zur Delegiertenkonferenz sind etwa 50 neue Funktionäre gewonnen worden; ein gutes Stück Arbeit, wenn man bedenkt, daß am 1. Dezember 1956 noch nicht eine einzige Wahl durchgeführt war. Wenn wir mit dieser selben Intensität weiterarbeiten, so wird die vergangene Konferenz der Beginn einer erfolgreichen FDJ-Arbeit gewesen sein.

Gisela Kullik, Sekretär der FDJ

Zu großem Dank verpflichtet

Ein besonderer Jahrestag war der 8. Februar für uns Jugendlichen. Vor sieben Jahren wurde das Gesetz zum Schutze und zur Förderung der Jugend angenommen. In unserer Abteilung wurde anläßlich dieses Jahrestages eine kleine Feierstunde abgehalten.

Wir Jugendlichen der Galvanik trafen uns in unserem Kulturraum. Dort erzählte uns der Genosse Spilger aus seiner Jugendzeit. Damals hatten, sagte er, die Jugendlichen wenig Gelegenheit und Zeit, am kulturellen Leben teilzunehmen, da die Arbeitszeit weit mehr als 48 Stunden betrug. Auch fehlte es oft an dem nötigen „Keingeld", um sich etwas Besonderes zu erlauben. Er erzählte uns, was ihn bewog, Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes zu werden und wie er als Genosse der KPD aufgenommen wurde.

Aus seinen Worten konnten wir recht deutlich erkennen, welche Möglichkeiten heute bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik zur Förderung der Jugend geboten werden. Wir erkannten auch, welcher Kampf notwendig war, um das, was wir heute besitzen, zu erreichen. Darum sind wir all den älteren Kollegen und besonders der Partei, die unter den schwierigsten Bedingungen und großen Opfern, den Weg zu einer Arbeiter-und-Bauern-Macht gebahnt haben, zu großem Dank verpflichtet. Jeder Jugendliche muß darum seine ganze Kraft einsetzen, um die erreichten Errungenschaften unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates vor jeglichen Angriffen zu schützen und sie weiter zu stärken.

Margot Ritter, Galvanik

„Bergräuber und ein Hanswurst"

Ballett in der Komischen Oper? Ja! Jedes Opernhaus hat ein Tanzensemble, das vor allem die Ballettaufgaben in den Opernaufführungen wahrzunehmen hat. Außerdem führt es jedoch eigene abendfüllende Programme durch, deren Reiz sich vielen, die sonst eifrige Besucher der Opernvorstellung sind, noch nicht erschlossen hat. Wer aber an den beispielhaften Inszenierungen des Nationalpreisträgers Walter Felsenstein seine Freude hat, der sollte sich auch ansehen, wie das Ballett der Komischen Oper versucht, die Prinzipien einer realistischen Tanzkunst zu verwirklichen. Seit dem nunmehr 10jährigen Bestehen der jungen Komischen Oper in der Behrenstraße gab es dort manche interessanten Ballettaufführungen zu sehen, und gerade die beiden letzten mit „Der Teufel im Dorf" und dem Doppelprogramm „Don Juan" von Gluck und „Chout" von Prokofjew fanden großen Widerhall. Nun bietet die Komische Oper in ihrem neuesten Ballettprogramm etwas ganz Besonderes: Zuerst die Berliner Erstaufführung des polnischen Balletts „ Harnaschie" von Karol Szymanowski, der in seinem Vaterland als bedeutendster heimischer Komponist nach Chopin gilt. Die Aufführung leiten zwei Gäste aus Volkspolen, Eugeniusz Paplinski, der Leiter des polnischen Nationalballetts, und Dr. Zygmunt Latoszewski, der Direktor der Gdansker (Danziger) Oper. Und dann als zweites Stück am Abend das berühmte „Petruschka"-Ballett von Igor Strawinsky, das seit 1946 nicht mehr in Berlin gezeigt wurde. Am Pult steht Professor Vaclav Neumann aus Prag, der den Freunden der Komischen Oper kein Unbekannter mehr ist, die Inszenierung besorgte Gertrud Steinweg, die Ballettmeisterin des Hauses.

Doch wie verhält es sich nun mit den „Bergräubern" und dem „Hanswurst"?

Die Erklärung: der Stücktitel sagt es, „Harnaschie" (polnisch Harnasie) sind legendäre Räuberhelden aus der Hohen Tatra, die in Klöster einfielen und die Frachten reicher Kaufherren plünderten, mit ihrer Beute ihr unabhängiges Leben bestritten, ihre Mädchen beglückten, aber auch den armen Bergbauern, dort Goralen genannt, halfen. Die Balletthandlung erzählt nun davon, wie Janosik, der Anführer der Harnaschie, sich in ein junges Mädchen verliebt, das auf Geheiß ihrer Eltern einen anderen heiraten soll, wie dann die Harnaschies in die Hochzeitsfeier einbrechen und die Braut entführen. Der Komponist hat vor allem die ausdrucksstarken Lieder und Tänze der Goralen für dieses Ballett verwandt, an dem er von 1921 bis 1931 arbeitete. Und er tat etwas Ungewöhnliches für ein Ballet: er fügte dem Orchester einen Chor und eine Tenorstimme hinzu, so daß das Klangbild bereichert wurde. Die Musik atmet eine lyrische Poesie und ist von einem leidenschaftlichen Rhythmus getragen, dessen hohe Bedeutung für die Tanzmusik Szymanowski vor allem aus den frühen Balletten von Igor Strawinsky kennengelernt hatte.

Petruschka ist der unglückliche Held der altrussischen Jahrmärkte. Er ist ein Bruder unseres Hanswurstes oder Kasperls. Die Balletthandlung, deren Rahmen vom turbulenten Treiben auf einem Jahrmarkt bei St. Petersburg angegeben wird, schildert vor allem das Schicksal der Puppe Petruschka, die sich nach eigenem Leben und nach der Liebe der schönen Ballerina sehnt. Diese zieht aber den Mohren vor. In einem wilden Kampf wird Petruschka von seinem Widersacher erschlagen — sein Geist, seine Seele aber bleiben unsterblich. Seitdem 1911 dieses Ballett in Paris uraufgeführt wurde, gehört es zu den großen Standardwerken der Ballettkunst. Jeder Ballettenthusiast wird sich die interessante Aufführung an der Komischen Oper ansehen. Aber darüber hinaus sollte auch jeder Freund des musikalischen Theaters sich dieses Programm nicht entgehen lassen.

Willst du glücklich sein?

Willst du glücklich sein im Leben,
spreche fern nur im „WF",
nirgends kann es Schön'res geben,
denn hier gehts aus dem „Eff-Eff"!

Hebst den Hörer du ans Ohr,
zwingt geheimnisvolles Schweigen,
wie ein ferner Geisterchor,
dein Gemüt dich ihm zu neigen.

Träumend blickst du in die Runde
und vergißt bald Raum und Zeit,
bis nach einer kurzen Stunde
ein Geräusch mahnt: „Sei bereit"!

Plötzlich hörst du einen Summer,
und mit andachtsvollem Schauer
drehst du langsam deine Nummer,
doch dein Glück ist nicht von Dauer.

Denn es tönt nur „tüt-tüt-tüt"
regelmäßig durch den Raum,
leise zieht durch dein Gemüt
süßer Melodien-Traum.

Hast du ihm dich hingegeben,
fängst du ganz von vorne an,
bis ein zartes Töneschweben
säuselt an dein Ohr heran.

Diesmal ist's nur ein Kollege,
welcher glücklicher als du,
also steh' ihm nicht im Wege,
gönne dir ein wenig Ruh'.

Mancher würde hier schon toben,
doch du hebst nur — siehe oben.

Mittag ist es nun geworden,
und du gehst mit leichtem Sinn,
um den Hunger zu ermorden,
langsam zur Kantine hin.

Dann besuchst du jede Stelle,
die der Draht dir erst versagte,
und erledigst „auf die Schnelle"
alles, was solange dich plagte.

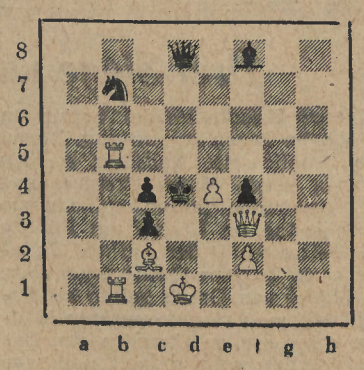
Solches dient der Auferbauung,
denn es fördert die Verdauung,
und du sagst aus tiefster Brust:
„ein Telefon schafft Lebenslust"!

Ilse Ringk, Lohnbüro

Unsere Schachaufgabe

Starke Türme

Verfasser: Paul Müller



Matt in drei Zügen

Weiß: Kd1; Df3; Tb1, b5; Lc2; Be4, f4.

Schwarz: Kd4; Dd8; Lf8; Sb7; Bc3, c4, f4.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 5

1. La2 (droht Sb3 matt) Lc3.
2. D×e7† D×e7, 3. Tcb matt.

★

Unsere Spielabende finden im Kulturhaus, großer Lesesaal, freitags, von 16.30 bis 22.00 Uhr, statt. Gäste, auch solche, die das Schachspiel erlernen möchten, sind willkommen.

P. Müller, Sektion Schach

. . . und gehst nicht ein!!!

Siehst du die Gräber dort im Tal?
Es sind die Raucher von Real!
Das Friedhofsmittelstück wir brauchen,
für alle, die Casino rauchen.

Hier vorn die Gräber, die noch neu,
sind alles Raucher von der Yeu;
denn die da Turf geraucht haben,
sind von uns schon längst begraben.

Wenn wir die Mauer dort lang gehen,
Club-Raucher-Gräber sind zu sehen.
Doch wird auch der dort beigesetzt,
der jetzt noch unsere Salem schätzt.

Die Kreuze links, zum Gotterbarmen,
sie rauchten Juno oder Carmen.
Zerstreut liegen in tiefer Gruft,
Liebhaber von besonderem Duft.

Wir mußten sie zur Ruhe betten,
sie rauchten Ami-Zigaretten!
Drum Freund, laß das Rauchen sein,
du sparst viel Geld und gehst nicht ein!!!

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 15. bis 21. Februar 1957 läuft der DEFA-Film

„Schlösser und Katen"

(I. Teil: „Der krumme Anton")

In lebensnahen Szenen erzählt der Film, wie das Neue sich auf dem Lande durchsetzt, langsam, mit vielen Irrtümern und Rückschlägen. Vor 17 Jahren gab der Junker seinem Kutscher Anton einen Schein, in dem er anerkannte, der Vater des Mädchens zu sein, das die Marthe Zuck, Antons Frau, zur Welt brachte, zugleich setzte er dem Kinde eine winzig kleine Erbschaft aus. Der Junker türmte 1945 nach dem Westen, aber der Schein ist da und bringt Unruhe und Verwirrung, Kummer und Tränen in das Leben der Familie Zuck, bis der gräfliche Kutscher von einst zu begreifen beginnt, daß dieser Schein — nur Schein, daß der wirkliche Erbschein, ein Erbschein für sie alle, die 400 Jahre lang Knechte waren, 1945 ausgegeben wurde: das Dekret über die Bodenreform.

Regie: Kurt Maetzig, Nationalpreisträger. Mit: Raimund Schelcher, Erika Dunkelmann, Karla Runkehl, Erwin Geschonneck, Nationalpreisträger, Harry Hindemith, Nationalpreisträger.

Nachtvorstellung

Am 16. Februar, um 22.15 Uhr

„Die tolle Lola"

Der westdeutsche Film „Die tolle Lola" ist nach einem altbewährten, sogenannten todsicheren Rezept entstanden: Man nehme ein bestimmtes Milieu (in diesem Falle das Drum und Dran eines Varietés), dazu einige nicht minder attraktive Stars, außerdem einen Schuß Liebe und mische alles kräftig durcheinander. Was aber bei der „tollen Lola" diese besondere Note ausmacht, sind die gehäuften Eßlöffel voll Humor, die das Ganze als einen amüsanten Lustspielfilm dem lachbereiten Publikum servieren.

★

Familienvorstellung

17. Februar, 13.00 Uhr

„Lachen verboten"

★

Kindervorstellung

21. Februar, 15.00 Uhr

„Kati und die Wildkatze"

★

Vorträge

Donnerstag, 21. Februar, im großen Lesesaal, um 14.30 Uhr

„Was habe ich als Kulturfunktionär zu tun"

Es spricht: Kollege Bauer, ZV IG Metall. Teilnehmer: Kulturfunktionäre der AGL.

Die FDJ ladet ein

Mittwoch, 20. Februar, im Vortragssaal, um 16.30 Uhr

„Öffentliches Jugendforum"

Ludwig, Kulturhausleitung

Hiiinein!!!

Hiiinein! So lautet unser Faschingsgruß 1957, und hiermit sei dann auch allen Pessimisten gesagt: „WF" feiert auch in diesem Jahr Fasching. Diesmal soll es ein Altberliner Fasching werden, womit wiederum gesagt ist, was für Kostüme die Närrinnen und Narren wählen sollten.

Veranstalter des diesjährigen Faschings in unserem Kulturhaus sind die BGL und FDJ —, damit jeder weiß, wo er Karten zum Preis von 3,33 DM erhalten kann.

Neben der Närrin sollte jeder Narr nicht vergessen, sich eine Pappnase aufzusetzen und eine (Papier-) Rose ins Knopfloch zu stecken, was wesentlich zur närrischen Dekoration beitragen wird.

Zu bemerken ist noch, daß zur Erhöhung der Stimmung Mitwirkende gesucht werden, wozu sich folgende Talente produzieren können:

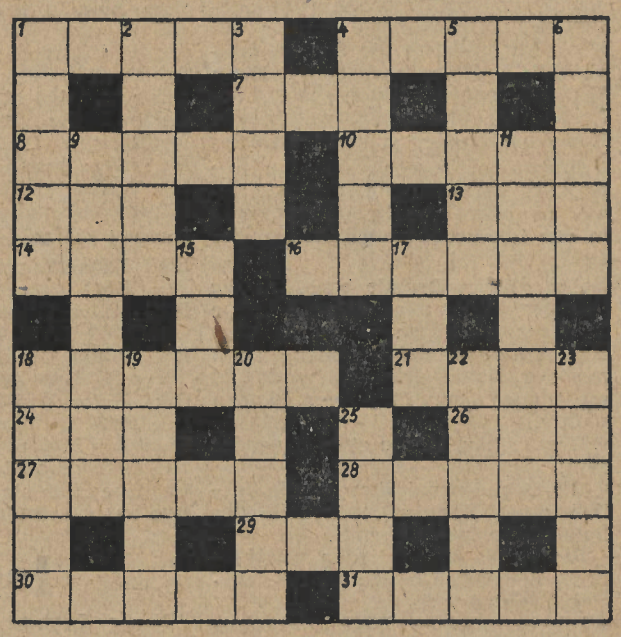
Sängerinnen und Sänger von Stimmungs- oder Karnevalsliedern,
Büttenredner (Humor und Stimmung müssen der Inhalt sein);
ebenfalls nehmen wir auch noch Vorschläge entgegen, die uns helfen, eine „Bomben"-Stimmung herbeizuführen.

Wer mitmachen will, finde sich am Dienstag, dem 19. Februar 1957, um 19.00 Uhr, im Kulturhaus ein oder meldet sich bei der Kulturkommission der FDJ oder BGL. Also, dann Hiiinein!

ORJE,
Verjnüjungsmeester

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Rückstand der Wunde, 4. Doppelpunkt, 7. Schlange, 8. Berliner Likörmarke, 10. süddeutscher Ausdruck für kleinen Kloß (ck = kk), 12. einfarbig, 13. in der Dichtung für Adler, 14. Begrenzung, 16. schulischer Begriff, 18. fruchtbarer Landstrich (ö = oe), 21. orientalischer Männername, 24. Laufvogel, 26. Schweizer Kanton, 27. Bratgefäß (ie = 1 Buchstabe), 28. Teil des Rheinischen Schiefergebirges, 29. Fluß in der Sowjetunion, 30. mittelalterliche Waffe, 31. Mädchenname.

Senkrecht: 1. Stadt in Frankreich, 2. Leipziger Thomaskantor (verstorben 1956), 3. Zuchttier, 4. künstliche Wasserstraße, 5. Männername, 6. Körperorgan, 9. Lehre vom Bau und von der Form der Körperteile (ie = 1 Buchstabe), 11. Laufvögel (aus dem Malaiischen kommend), 15. Tonart, 17. Motorradmarke, 18. Genußmittel aus der Betelnuß, 19. Männername, 20. Blütenstand, 22. Verbindungsstück, 23. Einkerbung, 25. Mädchenname, auch Fluß in der Sowjetunion.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 5

Waagerecht: 1. Lapis, 4. Kranz, 7. Polar, 9. Spreu, 10. Elite, 11. Radom, 12. Ornat, 14. Agave, 16. Spa, 17. Ute, 18. Kater, 21. Orkan, 24. Anger, 25. Ebene, 26. Inkas, 27. Miene, 28. Poesie, 29. Nante.

Senkrecht: 1. Lasso, 2. Poren, 3. Spurtpraemie, 4. Krematorien, 5. Anita, 6. Ziege, 8. Lido, 13. Ase, 15. Ger, 18. Krepp, 19. Tiefe, 20. Egge, 22. Kokon, 23. Nüsse.

Wer will die Fahrerlaubnisprüfung ablegen?

Die GST hat neuerdings eine öffentliche Fahrschule für jeden Bürger der DDR, also auch für Nichtmitglieder, eingerichtet.

Schnell und umstandslos können Interessenten eine Fahrerlaubnis für alle Klassen in der Dauer von etwa vier Wochen erlangen. Die Kosten entsprechen den festgesetzten Tarifen. Damit kommt die GST einem allgemeinen Wunsch unserer Werktätigen entgegen. Bei genügender Beteiligung können Lehrzirkel auch direkt im Betrieb durchgeführt werden.

Kollegen, nutzt die Gelegenheit!

Nähere Angaben erhaltet ihr bei der GST-Grundorganisation eures Betriebes oder der Kreisorganisation.

Anmeldungen nimmt der GST-Bezirksvorstand Berlin in der Sektion Fahrschule entgegen.

GST-Bezirksvorstand Berlin

www.industriesalon.de

Beginn einer neuen Ära im Sport

Am Donnerstag voriger Woche fiel in Berlin der Startschuß zu einer neuen Etappe in der Entwicklung unseres Sportes in der Deutschen Demokratischen Republik.

Der Startschuß löste ein großes Echo bei den Sportlern aus und viele betrachten die neue Struktur, die unsere Sportbewegung erhalten soll, recht optimistisch. Doch gibt es auch einige Miesmacher unter den Sportlern, aber diese werden auch nach Erkenntnis der Dinge mithelfen, den „Deutschen Turn- und Sportbund" (DTSB) aufzubauen. Es ist von heut auf morgen nicht zu erwarten, daß bei allen Funktionären und Aktiven schon völlige Klarheit über die Tragweite der Vorschläge zur Verbesserung der Sportbewegung herrscht.

Man kann feststellen, daß die Vorschläge gut durchdacht und zielbewußt sind und eine erfolgreiche Entwicklung von Körperkultur und Sport in der DDR versprechen.

Das Staatliche Komitee ist der Ansicht, daß an Stelle der bisherigen Vielzahl von Sportvereinigungen in der DDR eine einheitliche Massenorganisation der Turner und Sportler, der Deutsche Turn- und Sportbund, treten sollte, der alle bestehenden Sportvereinigungen in sich vereinigt. Das würde bedeuten, daß die Anleitung der BSG von einer Stelle durchgeführt wird. Vor allen Dingen wird diese Regelung die Verantwortlichkeit der einzelnen Funktionäre und deren Mitarbeiter heben.

Die wichtigste Grundorganisation und damit die Hauptstütze des Deutschen Turn- und Sportbundes werden die Betriebssportgemeinschaften sein und bleiben. Ihre weitere Entwicklung und Festigung ist zu gewährleisten. Desgleichen werden die BSG ihre traditionsreichen Namen — wie Motor, Empor, Chemie usw. — beibehalten. In den kleineren Städten und Dörfern, wo mehrere kleinere BSG bestehen, sollen sich diese zu einer BSG zusammenschließen, um die Zersplitterung der Kräfte zu überwinden. Das bedeutet größere Erfolge in der Arbeit.

Wie soll der Deutsche Turn- und Sportbund in seiner Struktur von unten nach oben aussehen?

Der Deutsche Turn- und Sportbund wird nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus aufgebaut. Darunter ist zu verstehen, daß einmal alle Leitungen des Deutschen Turn- und Sportbundes von unten nach oben gewählt werden und Beschlüsse von oben nach unten bindend sind. Dieses Prinzip gibt der breiten demokratischen Mitwirkung aller Mitglieder den erforderlichen Raum und sichert gleichzeitig eine feste Ordnung in der Arbeit und die Einheitlichkeit in der Entwicklung von Körperkultur und Sport in der DDR.

Die Kreisorganisation des Deutschen Turn- und Sportbundes gewährleistet eine Leitung der Sportorganisation ihres Wirkungsbereiches, dessen Aufgabe es ist, die Grundorgasationen regelmäßig anzuleiten und ihnen zu helfen.

Im Bezirksmaßstab nimmt die Leitung der Bezirksorganisation des Deutschen Turn- und Sportbundes die führende Rolle ein und wird anleitend und helfend auf die unteren Organe ausstrahlen.

Die bestehenden Sportsektionen erhalten höhere Aufgaben und werden zu Sportverbänden mit größerer Verantwortlichkeit umgestaltet. So soll zum Beispiel die Sektion Radsport in Zukunft die Bezeichnung „Deutscher Radsportverband" erhalten. Auch die Sportverbände gliedern sich in Bezirks- und Kreisverbände auf, die ihre eigenen Leitungen wählen.

Die Leitung des Deutschen Turn- und Sportbundes ist das führende Gremium des DTSB und das höchste Organ ist der Deutsche Turn- und Sporttag, der in der Regel alle vier Jahre zusammentreten soll.

Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport bleibt bestehen. Seine Aufgabe ist es, alle Beschlüsse der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik über Körperkultur und Sport vorzubereiten, Aufstellung eines einheitlichen Programms über die Körpererziehung, die Leitung und Kontrolle der Deutschen Hochschule für Körperkultur und Sport und andere Sportschulen, Förderung der internationalen Zusammenarbeit, Prüfung und Auszeichnung der Sportler mit dem Titel „Meister des Sports" und „Verdienter Meister des Sports".

Liebe Sportfreunde und Kollegen! Jeden Tag erscheinen in unserer Presse Diskussionen und Beiträge über den Aufbau unserer neuen demokratischen Sportbewegung. Beteiligt euch ebenfalls an der Diskussion.

Am Montag, dem 18. Februar 1957, um 16.30 Uhr, werden in unserem Kulturhaus das Sportaktiv, die Leitung der BSG und die besten Sportler und Funktionäre zusammentreten, um über die Vorschläge des Staatlichen Komitees zu beraten.

Siegfried Brunn, BSG-Leiter

Bringt eure Vorschläge

Seit geraumer Zeit sprechen die Sportler davon, daß unter den heutigen Bedingungen die Struktur unserer demokratischen Sportbewegung einer Angleichung an den erreichten Leistungsstand bedarf.

Aus diesem Grunde begrüße ich auch die neuen Vorschläge und die Begründung zur Verbesserung der Tätigkeit und der Struktur der demokratischen Sportbewegung durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport.

Besonders wichtig erachte ich es, daß durch die Gründung eines DTSB die bisherige hemmende Unterstellung (Komitee, Fachausschuß und SV) der Sportgemeinschaften aufgehoben und eine einheitliche Leitung und damit eine Verbesserung der Arbeit der unteren Leitungen durch erhöhte eigene Verantwortlichkeit und Initiative gegeben sein wird.

Die Entwicklung unserer Sportbewegung ging nach der Orientierung auf die BSG besonders gut voran. Sie zeigt nur eine Schwäche, nämlich die gleichzeitige Förderung des Massensportes. Die BSG als Basis dafür, mit ihren Voraussetzungen, ist aus unserem Sportleben nicht mehr wegzudenken und muß deshalb als ein Eckpfeiler betrachtet werden. Allerdings sollte es nicht dazu führen, noch weitere BSG zu gründen, die sich nicht als lebensfähig erweisen. In den Wohngebieten sollten entsprechend den Möglichkeiten (Sportplätze, Sport- und Turnhallen) die Sektionen durch Zusammenlegung kleiner, nicht lebensfähiger, verstärkt werden.

Ein Fehler wäre es meiner Meinung nach, eine Konzentration durch Zusammenlegen mehrerer starker BSG erreichen zu wollen. Es ist zu bedenken, daß gerade im Mannschaftssport nur durch kollektives Zusammenhalten gute Leistungen hervorgebracht werden und nicht zuletzt der friedliebende sportliche Wettstreit der Sektionen. Das Gegenteil könnte dabei eintreten.

Um den Massensport weiter fördern zu können, erscheint es mir notwendig, ständig unsere Menschen in den Betrieben und Wohngebieten durch Veranstaltungen zu werben und durch Ausnützung der Sportobjekte die Möglichkeit zu geben, ohne die Forderung, Leistungssportler werden zu müssen, ihren kleinen Sport, der gleichzeitig Erholung ist und Freude bereitet, zu betreiben.

Daß die BSG der metallverarbeitenden Betriebe ihr „Motor"-Emblem beibehalten sollten, ist meine Meinung; denn gerade darin sieht der Metallarbeiter sein Sinnbild.

Um wirklich das Beste für unsere demokratische Sportbewegung zu erreichen, sollten sich unsere Kollegen und Sportler ebenfalls an der Diskussion beteiligen und ihre Vorschläge bringen.

Reethen

Das sind meine Vorschläge

Nicht jeder treibt Sport; viele Menschen haben aber großes Interesse dafür. Vor allen Dingen, wenn sie früher aktive Sportler waren.

Immer wieder konnte man erleben, daß diese Menschen die Aufgliederung unserer Sportorganisation nicht begriffen haben. Es wurde zum Beispiel durcheinandergebracht die Sektion der DDR und die Sektion der BSG. Ebenso auch die Sportvereinigungen und die Sportclubs. Diese Verwechslungen traten am häufigsten bei Motor auf, weil dieser Name am meisten genannt wurde.

Außerdem waren viele aktive Sportler der Meinung, daß wir zuviel hauptamtliche Sportfunktionäre in den übergeordneten Leitungen der BSG haben.

Aus diesem Grunde begrüßen die Sportler die angekündigte neue Struktur im Sport. Es würde aber eine Enttäuschung bedeuten, wenn nur der Name geändert wird und sonst alles beim bisherigen bleiben würde.

Der Aufbau könnte etwa folgender sein:

Die Grundorganisation ist die Sektion einer Sportart innerhalb der Betriebssportgemeinschaft.

Die einzelnen Sektionen verschiedener Sportarten bilden die Betriebssportgemeinschaft.

Die Leitung der BSG ist verantwortlich für die politische, finanzielle und organisatorische Betreuung der Sektionen.

Die sportliche Betreuung erfolgt durch die Fachverbände jeder Sportart.

Die Fachverbände sind wiederum zusammengefaßt in der obersten Sportbehörde. Das ist der „Deutsche Turn- und Sportbund".

Um aber ein zeitgemäßes Arbeiten zu gewährleisten, müssen die richtunggebenden Tagungen mindestens einmal im Jahr erfolgen.

Die Grundorganisationen müssen monatlich ihre Versammlungen abhalten.

Da ein großer Teil unserer Sportler in Betrieben tätig ist, die keine eigene BSG haben, ist es erforderlich, daß die Frage der Betriebsangehörigen oder Betriebsfremden immer mehr in den Hintergrund gestellt wird.

Von den volkseigenen Betrieben, die auf Grund der Bestimmungen Träger des Sports sein sollen, müssen alle Voraussetzungen geschaffen werden, daß jeder Mensch Sport treiben kann, zumal die Sportler, die in den kleinen Betrieben beschäftigt sind, auch als Zulieferer für die volkseigenen Betriebe ebenso daran beteiligt sind, den Volkswirtschaftsplan zu erfüllen.

Wichtig sind auch die Namen der Betriebssportgemeinschaften. Da gerade hier, wie anfangs schon erwähnt, eine Quelle der Verwechslungen bei nicht ganz eingeweihten Sportlern besteht. Es wäre daher angebracht, daß bei den BSG die Namen der Sportgemeinschaften wegfallen und nur die örtliche Bezeichnung bestehen bleibt. Nur die Sportclubs müßten ihre jetzigen Namen beibehalten.

Beispiel für Motor:

BSG Motor Köpenick
= BSG Kabelwerk Köpenick,
BSG Motor Treptow
= BSG EAW Treptow
BSG Motor Oberspree
= BSG Kabelwerk Oberspree
BSG Motor Wuhlheide/Sch.
= BSG Wuhlheide/Sch,
Sportclub Motor
= Sportclub Motor

Ich bitte ,dies als Diskussionsgrundlage zu betrachten.

Nakladal

Judo weiter erfolgreich

Neuer Lorbeer kommt auf das Konto unserer Judosportler, die auf einem Anfängerturnier wieder hervorragende Plätze belegten. Bei der Jugend, Klasse 65 kg, erkämpfte sich Gerhard Großmann den zweiten Platz, bei 15 Kämpfern. Bei der gleichen Anzahl von Teilnehmern in der Klasse 70 kg, belegte Erich Müller den dritten Platz. Am erfolgreichsten schnitt Andreas Nicolajew im Federgewicht der Männer ab. Der erste Platz ist ein schöner Erfolg für ihn und wir können nur sagen, weiter so. Ebenfalls eine hervorragende Leistung vollbrachte im Mittelgewicht Klaus Salewski mit seinem zweiten Platz, bei 12 Kämpfern.

Wertet man das Turnier aus, so muß man feststellen, daß wir in der Nachwuchsarbeit ein Stück vorwärtsgekommen sind und der Aufstieg in die Bezirksliga keine Illusion zu sein braucht, und zu schaffen ist. Für die Interessenten des Judosports möchten wir es nicht versäumen, die Trainingstage der Sektion bekanntzugeben.

Dienstag 16.30 bis 20.30 Uhr und Donnerstag 18.00 bis 20.00 Uhr im Kulturhaus „Erich Weinert".

Sportbüro

Sportvorschau

Handball

Frauen-Endrunde um die Hallenmeisterschaft, „Sporthalle Stalinallee", Beginn: Am Freitag, dem 15. Februar, 18.00 Uhr.

Sonntag, den 17. Februar 1957:

Kegeln

II. Mannschaft—Motor Ost, „Empor Brandenburger Tor", Beginn: 9.30 Uhr.
IV. Mannschaft—Motor Wendenschloß, Altglienicke, Beginn: 16.30 Uhr.
Frauen—Stahl Schöneweide, Erich-Weinert-Kulturhaus, Beginn: 13.00 Uhr.

Fußball

I. und II. Mannschaft—SG Oberspree, Thälmann-Stadion, Beginn: 13.20 bzw. 15.00 Uhr.

Sport der Woche

Ruderer durch Kampf zum Erfolg

Einen hervorragenden vierten Platz in der Gesamtwertung wurde von uns auf der Gesamtberliner Schwimmveranstaltung der Ruderer erkämpft. Es war wirklich ein Kampf auf Biegen und Brechen, der besonders von unseren Männern in den Staffeln geführt wurde. Die Wettkämpfe begannen mit der Eröffnungsstaffel über 6×25 m Brust. Wir starteten im zweiten Lauf und übernahmen mit unserem zweiten Schwimmer die Führung, die wir erst zum Schluß an den Berliner Ruderklub abgaben. Die Auswertung beider Läufe sah uns auf dem dritten Platz, was für uns eine große Freude und ein ungeheurer Ansporn für die weiteren Wettkämpfe war.

Nachdem die Frauen durch Helga Struwe über 50 m Brust ebenfalls einen dritten Platz und die weibliche Jugend durch Ursula Reich einen zweiten Platz über die gleiche Distanz verbuchen konnten, waren wir selbst etwas überrascht, als diese mit noch zwei weiteren unserer Mädchen einen zweiten Platz in der 4×50-m-Brust-staffel herausholten.

Für die Schlußstaffel, 8×25 m beliebig, hatten wir uns viel vorgenommen und überlegten lange, bevor wir uns über die Staffeleinteilung klar waren. Der Erfolg blieb nicht aus. Nach einem fast dramatischen Kampf, in dem die Führung dauernd wechselte, errangen wir in diesem starken Teilnehmerfeld einen erneuten achtbaren dritten Platz. Bei einem besseren Start hätte ein zweiter Platz herauskommen können. Beide dritte Plätze, Eröffnungs- und Schlußstaffel, errangen die Sportfreunde H. J. Kreßmann, Klaus Schwarz, Klaus Tümmel, D. Müller, M. Folte und D. Litsche.

Den genannten Mädchen und Jungen gebührt für ihre Leistungen vollste Anerkennung, denn die schlechte Organisation, es fehlten die einfachsten Grundlagen, angestellte Brauseanlage und Platz für die Wettkämpfer, forderte schon vorher viel Nerven.

Dieter Müller, Sportbüro

Kegler der ersten Mannschaft beständig

In der Sporthalle „Empor Brandenburg" standen wir am letzten Sonntag vor der schwierigen Aufgabe, gegen Turbine Gaswerke zwei weitere Punkte für die Meisterschaft zu erkämpfen. Mit 19 Holz, bei 200 Kugeln ein knappes Resultat, konnten wir den Kampf gewinnen. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

BSG Motor Wuhlheide-Schöneweide	Holz	Turb. Gaswerke Holz
Heinz Reimann	1423	1397
Heinz Schade	1398	1418
Willi Frühauf	1402	1384
Karl Sacha	1432	1427
Paul Froelich	1417	1420
Paul Höhnow	1433	1440
	8505	8486

★

Die 3. Mannschaft wieder ohne Punktgewinn

Am 10. Februar 1957, um 13.00 Uhr, begann für uns ein Kampf, wie er sein soll. Unser Gegner, BSG Motor Berolina, konnte erst bei den letzten fünf Kugeln mit sechs Holz den Sieg erringen. Alle Sportfreunde hinter der Scheibe schwitzten vor Aufregung, genau wie die beiden Rivalen auf der Bahn. Ein Sonderlob für unseren Sportfreund Horst Straube für seinen guten Endspurt, wenn auch der Gegner am Ende der Sieger war.

Die Resultate waren:

BSG Motor Wuhlheide-Schöneweide	Holz	BSG Mot. Berolina Holz
Sommerfeld	700	706
Ahnert	702	705
Schulze	695	694
Stangl	702	710
Simon	697	713
Straube	710	684
	4206	4212

Sommerfeld

Motor Wendenschloß bei uns zu Gast

Mit der obengenannten Mannschaft hatten sich unsere Fußballer eine starke Stadtliga-Vertretung verpflichtet. Motor Wendenschloß brachte außerdem noch eine Empfehlung aus Fürstenwalde mit, wo sie gegen die dortige Union-Elf 7 : 1 gewonnen hatten. Wir haben bekanntlich gegen die gleiche Mannschaft 6 : 1 verloren. Aber der Spielverlauf der ersten Halbzeit zeigte etwas anderes als nüchterne Überlegungen. Unsere Jungen, die mit gemischten Gefühlen auf den Platz gingen, setzten dem Gegner gleich zu Anfang einen harten Widerstand entgegen und standen ihm sowohl in technischer als auch in kämpferischer Hinsicht nicht viel nach. Durch einen Torwartfehler gelang den Gästen noch in der ersten Halbzeit das 1 : 0, welches sie in den Anfangsminuten der zweiten Halbzeit auf 2 : 0 ausbauten. In der Folgezeit zeigten unsere Spieler, daß sie auch etwas gelernt haben, und nach einem schönen Flankenball konnte Krummheuer den Ehrentreffr für unsere Farben erzielen. In dieser Zeit waren wir dem Ausgleich sehr nahe, jedoch kam es anders. Durch einen Abwehrfehler konnte der Gegner auf 3 : 1 erhöhen. Dieses 3 : 1 warf uns aussichtslos zurück, und es lag nur noch in unserer Kraft, dieses für uns achtbare Ergebnis zu halten. In unserer Mannschaft brachte jeder das, was ihm in den Beinen steckte. Besonders gefielen Henkel, Kleinert und Schulz. Die zweite Mannschaft erzielte auch ein ansprechendes Ergebnis, indem sie gegen die sehr starke Reserve von Motor Wendenschloß mit 1 : 2 Toren unterlag.

Bertog

Nachwuchs auf der Höhe

Unsere 1. Schülermannschaft beteiligte sich am Sonntag an einem Turnier der BSG Motor Treptow und wurde durch Siege über den Veranstalter mit 1 : 0 und Einheit Bernau mit 2 : 1 sicherer Turniersieger. Ebenfalls erfolgreich war unsere 2. Mannschaft, der sogar ein 3 : 0-Sieg gegen die zweite Vertretung des Gastgebers gelang.

Gerd Heidler

Drei Siege und Staffelsieger

Unsere Handballmädel hatten in den letzten Tagen berechtigten Grund zum Fröhlichsein. Nachdem sie am Sonntag gegen Motor Treptow mit 11 : 7 gewonnen hatten, standen sie am Dienstag im Kampf um Punkte und Meisterschaft der starken Mannschaft von Turbine Gasag gegenüber. Die Mädel von Gasag galten als Favorit, und man räumte unseren Mädchen keine großen Chancen ein. Das Spiel begann sehr schnell und war sehr abwechslungsreich. Positiv wirkte sich für uns die Überheblichkeit der Gasag-Sieben aus, die da dachten, einen leichten Sieg herauszuholen.

Eine ausgezeichnete Form hatte „Schnecke" mitgebracht, die sehr klug, ruhig und überlegt spielte und dadurch ihre Mitspielerinnen zu guten Leistungen mitzog. Nach einem Alleingang schoß sie auch das erste Tor. Wenige Minuten später verwandelte Edith Zwick einen Siebenmeter zum 2 : 0. Bei diesem Ergebnis blieb es bis zum Schluß.

Im zweiten Spiel des Abends gewannen unsere Mädel gegen Lok Südost mit 1 : 0, ebenfalls durch ein Tor von „Schnecke". In diesem Spiel zeigte Mohrchen hervorragende Paraden und bewies wieder einmal mehr, daß sie eine Hauptstütze der Mannschaft ist.

Mit diesen beiden Siegen sicherten sich unsere Mädel den Staffelsieg und die Teilnahme an den heute in der Sporthalle Stalinallee stattfindenden Endspielen um die Meisterschaft.

Wenn diese Spiele auch keine Offenbarung waren, es mangelte noch sehr an sicherer Ballannahme und -abgabe und besonders an Schußkraft, so zeigten sie doch eine Verbesserung besonders in der mannschaftlichen Geschlossenheit und Schnelligkeit. Einen gewissen Übermut im Spiel oder eine Überschätzung des Gegners, geboren aus der Freude über einen vorherigen Sieg, sollte man sich aber gar nicht erst angewöhnen. Die Meisterschaft ist erst mit dem letzten Spiel gesichert. Der Sieg gegen Lok Südost hätte höher ausfallen können und müssen.

Sportbüro

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF"; Verantwortlicher Redakteur: W. Wieczorek. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54, Schönhauser Allee 176